

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **113/114 (1939)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.04.2024**

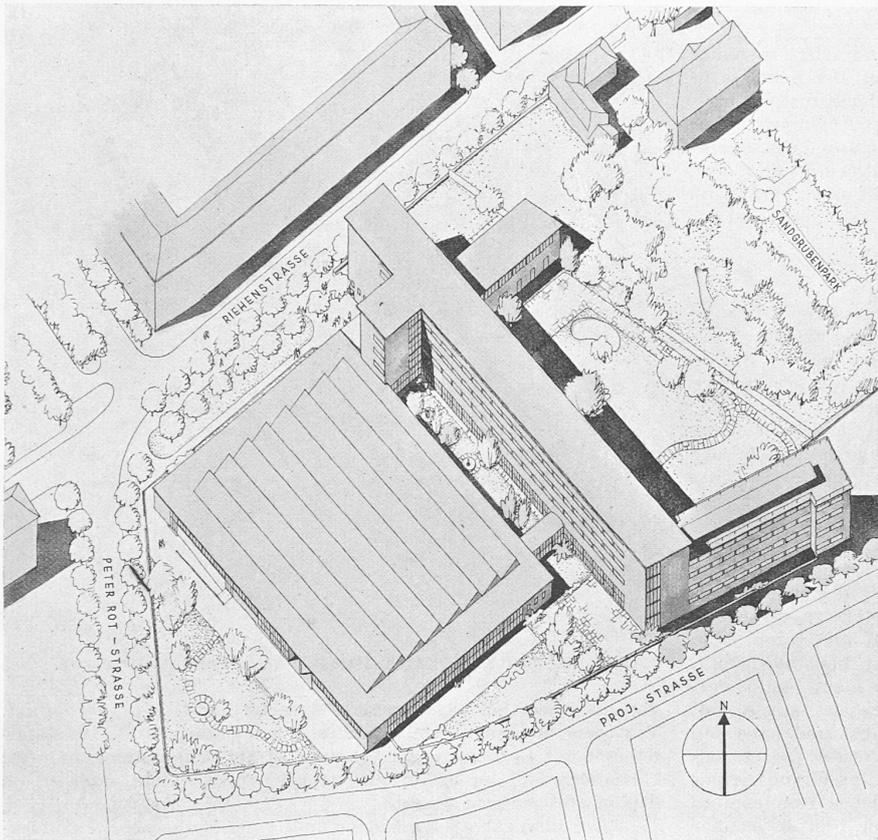
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wettbewerb für ein Gewerbeschulhaus auf dem Sandgruben-Areal in Basel

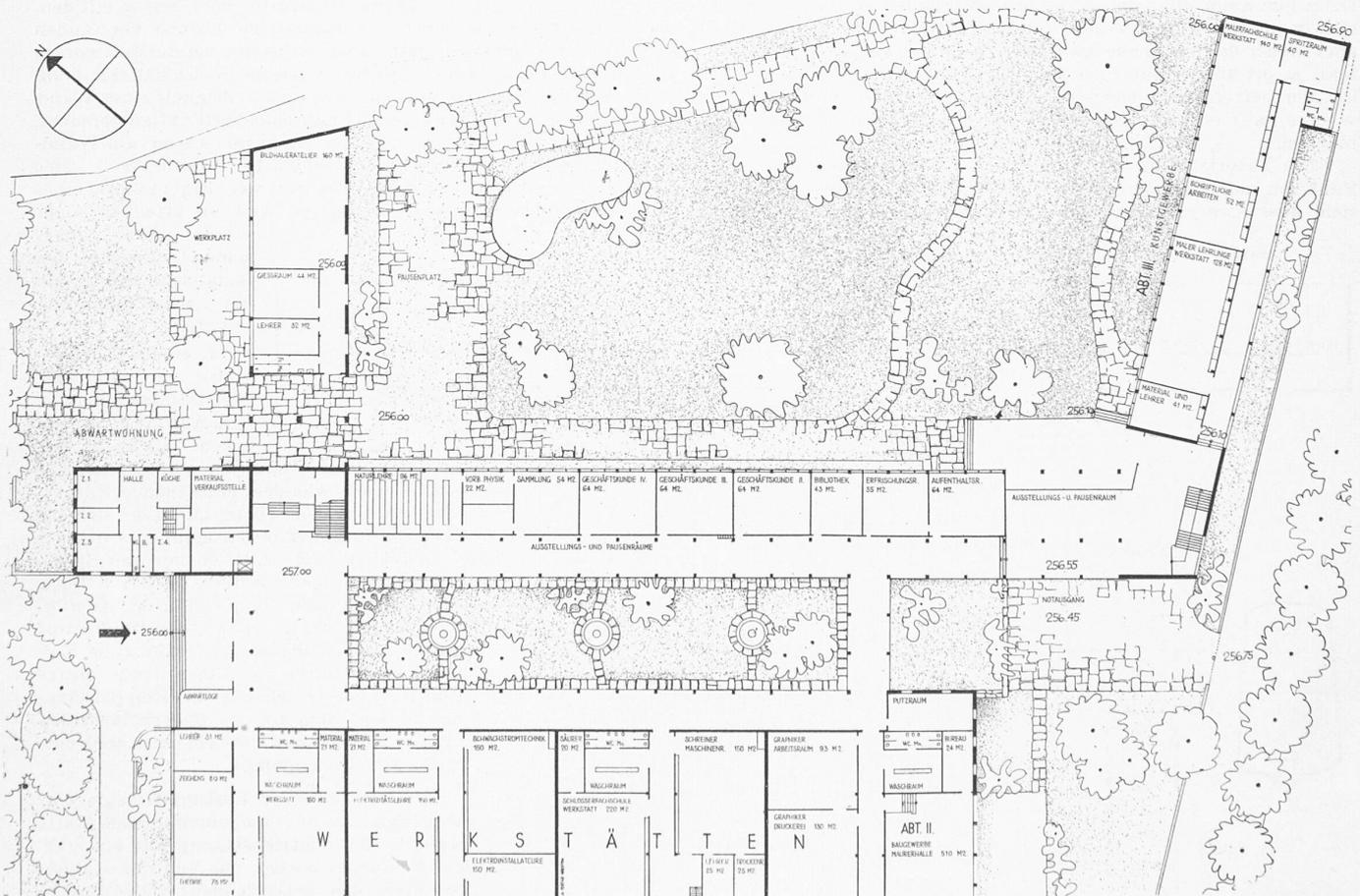


die Eingangshalle, die eine sehr klare Orientierung ermöglicht. Die einzelnen Schulabteilungen sind in einbündigen Gebäudeteilen richtig orientiert und übersichtlich untergebracht. Lobend zu erwähnen sind Abwartloge, Abwartwohnung, Treppen, Aufzüge und Zugang zur Velorampe. Zu begrüssen ist ferner der Parallelweg von der Peter Rotstrasse nach dem Haupteingang. Die Direktionsabteilung liegt richtig getrennt und in guter Verbindung mit der Haupttreppe. Auch die Allgemenräume sind in Verbindung mit dem Pausenraum und dem Gartenhof gut angeordnet, ebenso die Ausstellungsgelegenheiten am innern Gartenhof. 105 922 m³.

Entwurf Nr. 36. Die städtebauliche Einordnung der Baugruppen ist einfach und klar. Vor allem fällt die Staffelung der Baumassen längs der Riehenstrasse und die Verbindung mit dem Sandgrubepark angenehm auf. Der Hauptzugang liegt richtigerweise an der Riehenstrasse, ist jedoch trotz überbetontem Vorplatz etwas versteckt. Die architektonische Gestaltung ist massstäblich fein empfunden und zweckmässig. Die Erweiterungsmöglichkeit der Werkstätten ist günstig.

Die Unterbringung der einzelnen Schulabteilungen in dem einbündigen Schultrakt in richtiger Orientierung entspricht den Programmforderungen. Lobend zu erwähnen ist die Zusammenfassung der kunstgewerblichen Abteilung in einem besonders zweigeschossigen Gebäudeteil.

So übersichtlich die innern Verkehrsräume in den Obergeschossen sind, so mangelhaft ist die Orientierungsmöglichkeit in der Eingangshalle des Erdgeschosses. Eine bessere räumliche Entwicklung



1. Rang (5500 Fr.), Entwurf Nr. 26. Verfasser BRAUNING, LEU, DÜRIG, Architekten, Basel. — Erdgeschoss 1: 800, oben Isometrie

ist an dieser Stelle unbedingt erforderlich. Eine gedeckte unmittelbare Verbindung zwischen Schulgebäude und Werkstättengebäude fehlt. Der notwendige Zusammenhang von Direktionsabteilung und allgemeinen Räumen mit der Haupteingangshalle ist nicht erreicht. Auch ihre innere Aufteilung lässt zu wünschen übrig.

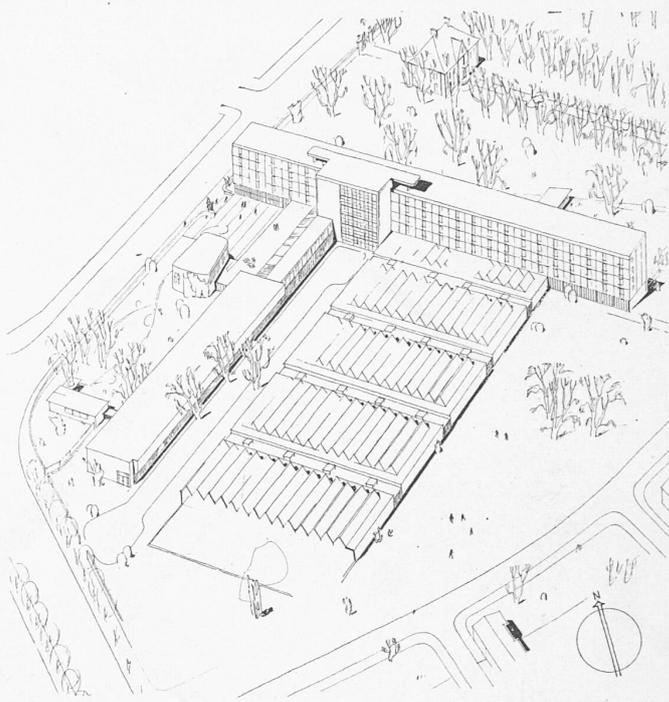
Der Werkstättenbau ist gut organisiert und trifft in seiner architektonischen Durchbildung den Charakter der Schulwerkstätte. Die Ausstellungsmöglichkeiten sind in der Kunstgewerbeabteilung günstig. Die etwas zufällige Lage der Abartwohnung erlaubt keine Uebersicht über den Haupteingang zum Schulgebäude. Bei dem hohen Niveau der Gesamtlösung fällt auf, dass gewisse Einzelheiten noch nicht ausgereift sind. 109811 m³. (Schluss folgt.)

Das Geheimnis der Schallisolierung

Es muss einen bestimmten Grund haben, dass bei der Lösung von schalltechnischen Aufgaben immer und immer wieder Misserfolge eintreten. An der Theorie kann es nicht liegen. Sie ist eingehend entwickelt, teilweise sogar weiter als die praktischen Anforderungen es verlangen. Auch an geeigneten Baustoffen fehlt es nicht. Für jeden vorkommenden Fall lässt sich etwas Passendes finden. Eine ganze Reihe von Schriften haben sich zudem mit allen möglichen praktischen Fällen befasst, sodass eigentlich nirgends mehr eine Unklarheit bestehen müsste, wie jede einzelne Aufgabe richtig zu lösen ist. Der Grund der Misserfolge liegt darin, dass man sich wohl ein Gutachten machen liess über die Schallfragen, dass aber der Auftraggeber, sei er nun der Bauherr selbst oder sein Architekt oder der ausführende Handwerker, sich nicht bemühte, die Sache selbst zu verstehen. Es sei zugegeben, dass der Fehler auch dann und wann beim Begutachter selbst liegt, indem er sich nicht klar ausdrückt, entweder weil ihm selbst die Zusammenhänge nicht restlos verständlich sind oder leider manchmal auch bewusst aus Angst, der Auftraggeber wisse nachher die Sache selbst und habe den Begutachter ein zweites Mal nicht mehr nötig. Gerade das Gegenteil ist aber der Fall: je mehr die Baubeteiligten von Schall wissen, umso häufiger werden sie schalltechnische Probleme zu behandeln haben und einen Akustiker beiziehen. Gelingt es aber dem beratenden Akustiker nicht, sich restlos verständlich zu machen, so ist der Erfolg zum vorneherein in Frage gestellt. Denn nur wenn alle vorgeschlagenen Massnahmen bis ins Detail richtig durchgeführt werden, hat man Erfolg. Das Detail kann aber weder der beratende Akustiker, noch der bauleitende Architekt, ja oft nicht einmal der Bauführer überwachen, sondern der mit der betreffenden Einzelheit betraute Arbeiter muss wissen, worauf es ankommt. Einige Beispiele mögen dies deutlicher machen.

Die Theorie zeigt eindeutig, dass Luftschalldämmung eine Funktion des Gewichtes des betreffenden Bauteiles ist. Man sieht also etwa eine 25 cm starke Backsteinwand vor und darf

Wettbewerb für ein Gewerbeschulhaus in Basel



2. Rang, Entwurf Nr. 36. Arch. HERM. BAUR, Basel. — Isometrie

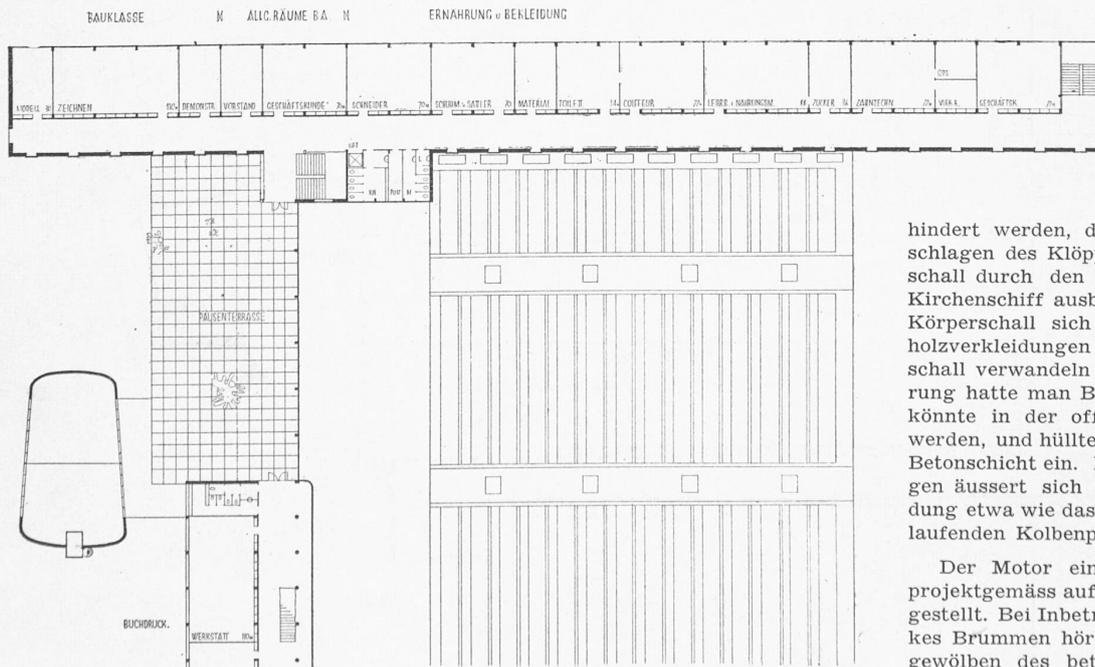
von ihr erwarten, dass normale Sprache nicht mehr hörbar ist. Trotzdem begegnen mir so und so viele Fälle, wo die Verständlichkeit der Sprache sogar bei einer 30 cm Backsteinmauer noch vorhanden ist: der betreffende Maurer wusste nicht, dass er die Fugen voll mauern musste.

Oder man sah als Zwischenwände einer Reihe nebeneinanderliegender Telephonkabinen 10 cm Betonwände vor, eine einwandfreie Sache. Der Anschläger, der die Türen montierte, wusste nicht um was es ging, er liess die Türfutter hohl liegen mit dem Ergebnis, dass jedes Wort von Kabine zu Kabine verstanden wird. Dieser Anschläger hätte aber bestimmt verstanden worum es geht, wenn man ihm gesagt hätte, dass Sprechschalldämmung gleichbedeutend ist mit Gewicht und Luftdichtigkeit einer Wand. Er hätte dann mit seiner eigenen Phantasie das Richtige gemacht.

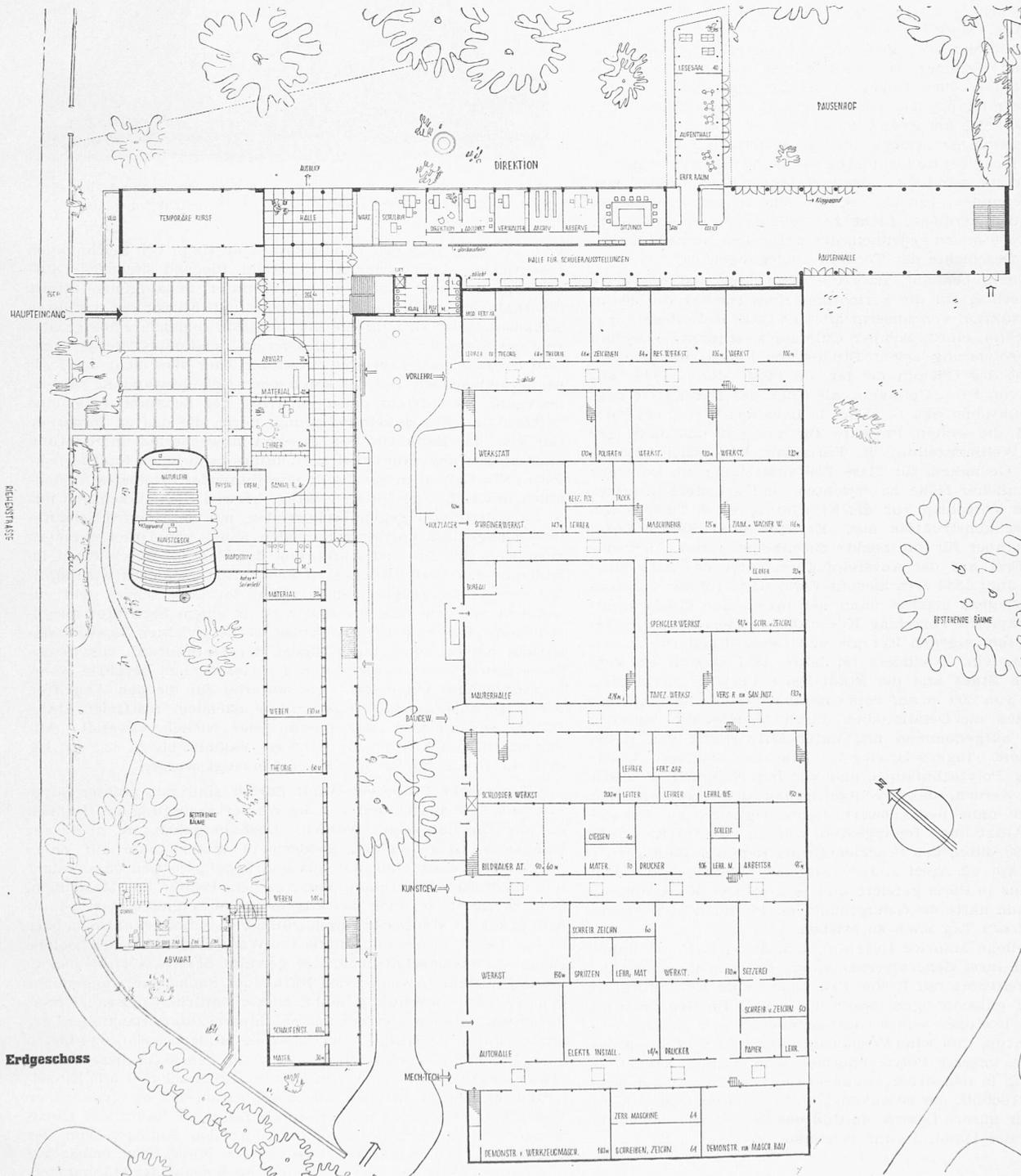
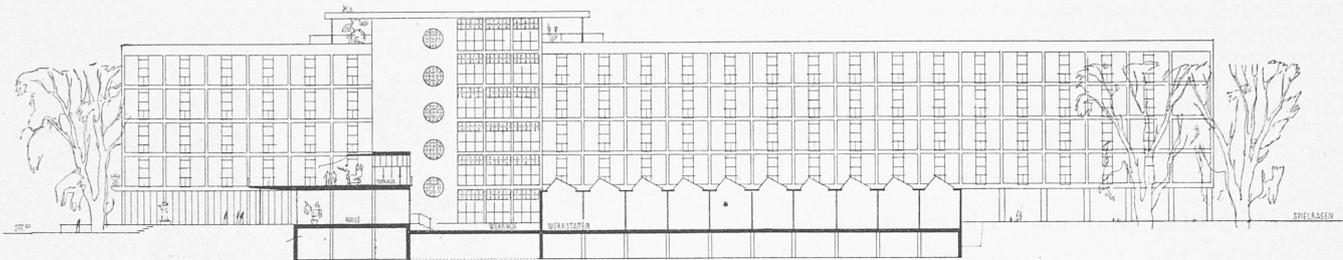
Zur Schallschluckung in einem Singsaal waren als Wandverkleidung Perfektaplatzen vorgesehen. Der Bauführer liess sie verputzen, weil man ihm nie etwas von der Eigenschaft eines porösen Schluckers gesagt hatte, ja weil er offenbar nicht einmal den Unterschied zwischen der Schallschluckung und der Schalldämmung kannte.

Bei einem Glockenstuhl war ein weicher Dämmstoff unter den Auflagern vorgesehen. Es sollte verhindert werden, dass der durch das Anschlagen des Klöppels entstehende Körperschall durch den Turm hinunter sich ins Kirchenschiff ausbreiten könnte, wo dieser Körperschall sich z. B. an leichten Sperrholzverkleidungen in stark hörbaren Luftschall verwandeln könnte. Bei der Ausführung hatte man Bedenken, der Dämmstoff könnte in der offenen Glockenstube nass werden, und hüllte das Ganze in eine starre Betonschicht ein. Erfolg: das Klöppelschlagen äussert sich an der Sperrholzverkleidung etwa wie das Geräusch einer schlechtlaufenden Kolbenpumpe.

Der Motor einer Lüftungsanlage war projektgemäss auf eine schwimmende Platte gestellt. Bei Inbetriebsetzung war ein starkes Brummen hörbar, das von den Rabitzgewölben des betreffenden Konzertsaaes abgestrahlt wurde. Die Schuld trug ein



Ausschnitt aus dem Grundriss des I. Obergeschosses. — Masstab 1 : 800



2. Rang (4500 Fr.), Entwurf Nr. 36. Verfasser Arch. HERMANN BAUR, Basel. — Erdgeschoss-Grundriss und Schnitt 1 : 800

kleines Rohr, das vom Fundament zur schwimmenden Platte eine starre Verbindung herstellt. Hätte man den Monteur darüber aufgeklärt, dass ganz kleine Körperschallenergien genügen, um an dünnen Bauteilen wie diesen Rabitzgewölben einen lauten Hörschall abzustrahlen, und dass 1 bis 2 cm² Kontaktfläche genügen, um diese Körperschallenergien durchzulassen, so hätte

er sicher bei der Montage alles aufgewendet, um solche Schallbrücken zu vermeiden.
Solche Beispiele liessen sich nach Belieben aufzählen. Sie dürften aber genügen um zu zeigen, dass das Geheimnis des Gelingens nicht in grossen Theorien und Gutachten liegt, sondern in der liebevollen Behandlung des Details. Wenn nicht alle